

# Ein unbekannter Pfennig des Basler Bischofs Heinrich IV von Isny (1275-1286)

Autor(en): **Kunzmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **50-52 (2000-2002)**

Heft 198

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171787>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein unbekannter Pfennig des Basler Bischofs Heinrich IV. von Isny (1275–1286)

Ruedi Kunzmann

Die Pfennige der Bischöfe von Basel sind für die vergleichende Numismatik seit jeher eine Herausforderung, ist doch die Reihe der Münzherren lang und die Datierung eines grossen Teils dieser einseitigen Münzchen mit vielen Fragezeichen versehen.

In seiner Arbeit «Quervergleiche / Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige»<sup>1</sup> hat H.U. Geiger eine beträchtliche Anzahl von Brakteaten des Bistums Basel in einen zeitlichen Zusammenhang setzen können und Ansichten früherer Autoren<sup>2</sup> korrigiert.

Wir interessieren uns in diesem Fall für die Zeit der letzten dreissig Jahre im 13. Jahrhundert, in der folgende Bischöfe regiert haben: Heinrich III. von Neuenburg (1262–1274), Heinrich IV. von Isny (1275–1286) und Peter I. von Reichenstein (1286–1296). Es scheint, dass in diesen Jahren König Rudolf von Habsburg (1273–1291) öfters Basel besucht hat und bei diesen Gelegenheiten seine Anwesenheit mittels kleinen Emissionen verschiedener Pfennigtypen dokumentiert hat.

Versuchen wir die einzelnen Pfennige der drei Bischöfe in einen zeitlichen Zusammenhang zu setzen, kommen wir nicht darum herum, die Expansionspolitik des noch als Graf amtierenden Rudolfs von Habsburg und seine Gebietsansprüche gegenüber dem Bistum Basel zu beleuchten<sup>3</sup>. Heinrich von Neuenburg versuchte mit allen Mitteln, im Streit um Breisach und Rheinfelden, welcher 1268 einen fünfjährigen Konflikt auslöste, seinem überlegenen Gegner entgegenzutreten, und das mit teilweise erstaunlichem Erfolg<sup>4</sup>. Das überraschende Ende des Kriegs kam, als Rudolf, gerade auf dem Margarethenhügel vor Basel lagernd, im September 1273 zum deutschen König gewählt wurde. Der Bischof musste verzweifelt den Kampf gegen seinen langjährigen Widersacher einstellen. Wenige Monate später starb Heinrich von Neuenburg, und im folgenden Jahr übernahm Heinrich von Isny, dieses Mal ein Vertrauter des neuen Königs<sup>5</sup>, den Bischofsitz.

Wenden wir uns nun den Münzen zu. In den Annalen Basels von 1274 steht: «Rex Rudolfus fecit novam monetam, imprimens numisma regis coronati», und wir finden zu diesem Satz denn auch die betreffende, auf vierzipfligen Schrötling geschlagene Münze aus Basel und den als Beischlag empfundenen Pfennig von Heinrich von Neuenburg<sup>6</sup>.



Rudolf v. Habsburg, vierzipfliger Pfennig o.J., 1274 (in Basel?) geprägt.



Heinrich III. von Neuenburg (1262–1274), vierzipfliger Pfennig o.J., geprägt 1274.

- 1 H.U. Geiger, Quervergleiche / Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 48, 1991, Heft 2, S. 108–123. (Dieser Arbeit sind verdankenderweise auch drei Abbildungen entliehen.)
- 2 H. Meyer, Die Brakteaten der Schweiz, Zürich 1845. H. Meyer, Die Denare und Brakteaten der Schweiz, Zürich 1858. A. Michaud, Les monnaies des Princes-Evêques de Bâle, RSN XIII. 1905, S. 5–107. F. Wielandt, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahre 1373, Schweizer Münzkataloge VI., Bern 1971.
- 3 R. Teuteberg, Basler Geschichte, C. Merian Verlag, Basel, 1986, S. 105–107.
- 4 HBLS, 2. Band, Neuenburg 1924, S. 20: Zum Beispiel kaufte der Bischof von Graf Ulrich 1271 Schloss und Städtchen Pfirt und verschiedene weitere Ortschaften um 850 Mark Silber. Die Basler Kirche gab dem Grafen anschliessend die Güter wieder zum Lehen und verhinderte somit den Zugriff der Habsburger auf diese Ortschaften.
- 5 W. Meyer und H.D. Finck, Die Schweiz in der Geschichte / 700–1700, Silva-Verlag, Zürich, 1995, Bd. 1, S. 55.
- 6 Wielandt (von Geiger bestätigt) setzt diesen Pfennig in die Regierungszeit von Heinrich von Isny, begründet durch die Feindschaft zwischen König und Bischof Heinrich von Neuenburg.

Postulieren wir mutig, dass alle Pfennige des nachfolgenden Bischofs Heinrich von Isny rund ausgegeben worden sind. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger suchte dieser bekanntlich wieder die Gunst des Königs. In Anwendung der erhaltenen Kaiserurkunde vom 13. Sept. 1218 Abschnitt 7, stand jedem neuen Bischof das Recht zu, eine Neuemission mit verändertem Gepräge auszugeben<sup>7</sup>. Wollte Heinrich von Isny also ein sichtbares Zeichen setzen, um damit das verbesserte Verhältnis zum Haus Habsburg zu beweisen?

Die unten abgebildeten Pfennige, welche zwar selten sind, jedoch in mehreren verschiedenen Stempelvarianten<sup>8</sup> vorkommen, dokumentieren eine umfangreiche und möglicherweise bewusst intensivierte Prägetätigkeit dieses Bischofs<sup>9</sup>.



Heinrich IV. von Isny (1275–1286), runder Pfennig  
(Bischofstab n. rechts), 3 Varianten

runder Pfennig  
(Bischofstab n. links)

Zu diesen runden bischöflichen Pfennigen passt nun auch ein weiterer, König Rudolf zugeschriebener Pfennig, welcher erstmals bei Geiger publiziert wurde<sup>10</sup>. Die bei den bischöflichen Stücken bekannten Attribute Mitra, die segnende rechte Hand und der Krummstab in der Linken, sind durch eine Krone, einen Reichsapfel und ein Zepter ersetzt worden<sup>11</sup>. Legen wir diesen königlichen Pfennig also mit gutem Gewissen nach Basel<sup>12</sup>.



Rudolf von Habsburg, runder Pfennig (nach 1275 in Basel geschlagen)

7 Wielandt S. 33 «Den bischoffe erteilt man ouch swenne er niuwe herre wirt, daz er wol mag geben eine niuwe münze, und dannen hin ob er sin niht wolt enbern jerlich eine;...»

8 siehe z.B. Fund von Marbach (F. Wielandt, Fund alemannischer Pfennige aus Marbach im Elsass (vergraben um 1275), in: Der Münzen- und Medaillensammler Berichte, Kricheldorf Verlag, Freiburg i.Br., 13 (1973), S. 1607ff., S. 1659ff. und S. 1827ff.)

9 Bis heute wurden in der Literatur nur solche Münzen beschrieben, welche einen Bischofstab nach rechts aufweisen. In den letzten Jahren wurden auch Stücke mit Stab nach links im Handel angeboten. Allerdings scheint es, dass ihre Metallfarbe mehrheitlich in grauerem Farbton vorkommt (schlechtes Silber?), und auch die Prägeschärfe lässt meistens zu wünschen übrig. Der Gedanke an eine zeitlich abgetrennte Emission oder gar an eine

(zeitgenössische?) Fälschung ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

10 Unterdessen sind von dieser Münze etwa 5–6 weitere Stücke in Privatsammlungen zu finden.

11 An der Auktion 52 (Part 1) der Firmen Numismatica Ars Classica, Zürich, und Spink Taisei Numismatics, Zürich, vom 26.10.1994 wurde ein solcher Pfennig angeboten (Lot 78), welcher nur 0,17 g wog, gegenüber dem abgebildeten Stück im Gewicht von 0,255 g. Vielleicht

handelt es sich dabei um einen Halbling.

12 Der bei Geiger unter der Nummer 2–14 abgebildete Pfennig zu Zofingen müsste einmal mit den unterdessen bekannten königlichen Pfennigen verglichen werden, ob es sich nicht auch um ein Stück zu Basel handelt und die betreffenden Attribute auf Verformung der Münze zurückzuführen sind. Verständlicherweise lag dem Verfasser des Artikels diese Münze nicht vor.

An dieser Stelle soll nun ein bis heute unbekannter Pfennig Erwähnung finden, welcher erneut auf einen runden Schrötling geschlagen wurde und deshalb ebenfalls zu den Münzen Heinrichs von Isny gezählt werden kann. An Stelle der segnenden Hand finden wir jedoch einen sechszackigen Stern. Die übrige Zeichnung entspricht weitgehend derjenigen der oben abgebildeten Typen.



**Heinrich IV. von Isny, runder Pfennig,**

**Brustbild mit zweispitziger Mitra von vorne, rechts ein nach links gerichteter Bischofstab, links ein sechszackiger Stern.**

**Unpubliziert, 1,65 mm, 0,34 g, Privatbesitz**

Welche Bedeutung der Stern haben könnte, ist mir unklar. Stellt er eine neue Emission dar oder weist er, wie vielleicht bei den Pfennigen des Grafen Ulrich von Pfirt mit dem Engel mit ausgebreiteten Flügeln und einem Bischofskopf zwischen zwei solchen sechszackigen Sternen<sup>13</sup>, auf eine andere Münzstätte hin?

Fragen wir uns auch, ob dieser unbekannte Pfennig nicht einem späteren Bischof zugeschrieben werden müsste, was mir angesichts der Tatsache, dass alle bekannten Pfennige von Peter I. von Reichenstein (1286–1296) und dessen Nachfolgern wieder vierzipflig sind, eher unwahrscheinlich vorkommt.

Schlussendlich möchte ich noch auf den Umstand hinweisen, dass in der bischöflichen Nebenmünzstätte Breisach ebenfalls Pfennige auf runde Schrötlinge geschlagen wurden<sup>14</sup>. Diese im Fund von Marbach in mehreren interessanten Varianten auftretenden Münzen scheinen damit gut in die Regierungsperiode Heinrichs von Isny zu passen. Für weitere Diskussionen ist also gesorgt.

## Summary

An unknown bracteate of Heinrich IV. von Isny, bishop of Basle (1275 to 1286) is described.

Dr. Ruedi Kunzmann  
Bürglistrasse 9  
Postfach 389  
CH-8304 Wallisellen

<sup>13</sup> Vgl. Wielandt Nr. 91a, bzw. Sammlung Wüthrich (Münzen u. Medaillen AG, Basel, Auktion 45 (25.–27. November 1971), Lot 45.)

<sup>14</sup> Vgl. Wielandt Nr. 90–90c.